

Aus der Welt der Gehörlosen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **42 (1948)**

Heft 5

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum zählt in diesem Jahr der Februar 29 Tage?

Das Jahr 1948 ist ein Schaltjahr. In einem Schaltjahr zählt der Februar 29, in den übrigen Jahren aber nur 28 Tage. Woher kommt das? — Unsere Zeiteinteilung richtet sich nach der Sonne. In einem Jahr läuft die Erde einmal um die Sonne herum. Dabei dreht sie sich ungefähr 365mal um sich selbst. Das heißt, wir haben im Jahr 365mal Tag und 365mal Nacht. Aber das ist nicht genau. Die Erde braucht etwa $5\frac{3}{4}$ Stunden mehr als 365 Tage, um den Weg um die Sonne herum zurückzulegen. Ganz genau berechnet, dauert ein Jahr 365,24219879 Tage oder fast einen Vierteltag länger als 365 Tage.

Damit der Kalender ungefähr mit dem Sonnenjahr übereinstimmt, haben die Kalendermacher folgende Regel aufgestellt: Jedes vierte Jahr ist ein Schaltjahr. Also werden wir 1952, 1956, 1960 usw. wieder einen 29. Februar haben. Aber auch so wird der Kalender nicht genau. In vier Jahren muß kein ganzer Tag nachgeholt werden. Denn viermal $5\frac{3}{4}$ Stunden sind nur 23 Stunden. Das ist eine Stunde weniger als ein voller Tag.

Der Kalender eilt der Sonnenzeit fast eine Stunde voraus, wenn er im vierten Jahr einen Tag einschaltet. Und in 24mal 4 oder 96 Jahren ist er ungefähr 24 Stunden oder einen ganzen Tag voraus. Darum haben die Kalendermacher weiter bestimmt: Die Hunderterjahre 1700, 1800 und 1900 sind keine Schaltjahre. Auch die Jahre 2100, 2200 und 2300 nicht. Dagegen wird das Jahr 2000 ein Schaltjahr sein.

A U S D E R W E L T D E R G E H Ö R L O S E N

Johann Konrad Ammann (1669—1724)

Das Bild auf der ersten Seite dieses Heftes zeigt den berühmten Arzt und Taubstummenlehrer Johann Konrad Ammann aus Schaffhausen. J. F. Wettstein in Basel hat es gemalt. Leider ist das Original (= das Oelbild, so wie es Wettstein vor etwa 240 Jahren gemalt hat) beim Fliegerangriff auf Schaffhausen im Jahre 1944 verbrannt.

Wir freuen uns, daß die Ciba-Zeitschrift in Basel eines ihrer Hefte der Taubstummheit gewidmet hat (Ciba = *Chemische Industrie Basel*). Verfasser ist Ohrenarzt Dr. Hans Werner in Zürich. Die Herausgeberin hat eine beschränkte Zahl von Sonderabdrücken herstellen lassen und ist bereit, sie an Anstalten, Ohrenärzte und Taubstummenlehrer kostenlos abzugeben. Der Schriftleiter unseres Blattes nimmt gern Bestellungen entgegen.

Der Sonderabdruck «Die Taubstummheit» umfaßt 54 Seiten mit 44 Bildern, von denen 39 allerlei Interessantes aus der Geschichte der Taubstummenhilfe und 5 vom neuzeitlichen Taubstummenunterrichte erzählen. Knapp und doch leichtverständlich schildert der Verfasser die Wege und Irrwege, die im Verlaufe der Jahrhunderte eingeschlagen worden sind, um den Taubstummen zu helfen. Es ist rührend, wie immer wieder Aerzte, Lehrer und Geistliche versucht haben, die gewaltigen Schwierigkeiten der Entstummung dieser gehemmten Menschen zu überwinden.

Die Fachleute wissen nur zu gut, daß die bisherigen Erfolge keineswegs voll befriedigen. Und die Fachschriften bezeugen, daß die Aerzte, Lehrer und Techniker eifrig weiter daran arbeiten, die Taubstummen noch besser als bisher aus ihrer seelischen Einsamkeit zu erlösen und glücklich zu machen. Wer irgendwo auf dem Gebiete der Taubstummenhilfe tätig ist, wird die Schrift Dr. Werners mit großem Gewinn lesen. Man merkt sofort, daß der Verfasser nicht nur Ohrenarzt, sondern auch Geschichtsforscher und Sprachkundiger ist und sich zudem liebe- und verständnisvoll in die Fragen des Taubstummenunterrichtes eingearbeitet hat.

Noch ein paar Worte zu dem Bilde Ammanns, das dem Werklein von Dr. Werner entnommen ist. Wir Schweizer dürfen stolz sein auf den Arzt und Taubstummenlehrer aus Schaffhausen. Jahrzehntelang unterrichtete er in Holland mit schönen Erfolgen Taubstumme und faßte dann seine Erfahrungen in zwei berühmten Büchlein zusammen. Das erste heißt «Surdus loquens» (deutsch: der redende Taube) und das zweite «Dissertatio de loquela» (deutsch: Abhandlung über das Sprechen). Beide Schriften beweisen, daß Ammann das Wesen der Taubstummheit klar erfaßte. Er erkannte auch, daß die Lautsprache für die Taubstummen wertvoller ist als die Gebärdensprache. Offenbar war er ein tüchtiger Lehrer. Er machte eine Reihe von Mitteln ausfindig, die wir noch heute mit Erfolg im Taubstummenunterricht anwenden.

Zum Beispiel bediente er sich eines Spiegels, um die Sprechbewegungen zu studieren. Am Kehlkopf ließ er die Unterschiede zwischen den stimmhaften und gehauchten Lauten abfühlen. Für jeden Laut gab er den Schülern auch sofort das Schriftbild. Und so verband er von Anfang an die Sprechübungen mit dem Schriftbild, dem Sachbegriff und dem Sprechbild am Munde zu einer Einheit. Etwa so, wie es die Taubstummenlehrer noch heute machen.

Keiner vor Ammann hat mit gleichem Erfolg Taubstumme sprechen und vom Munde ablesen gelehrt. Er ist ein Pionier, ein Vorkämpfer für eine vorbildliche Taubstummenhilfe geworden. Ein ganzes Jahrhundert

lang blieb er unerreicht und ein Wegweiser für alle, die sich dem Taubstummenunterricht widmeten.

Leider erhielten zu seiner Zeit und noch lange nachher nur Taubstumme aus reichem Haus Unterricht. Erst vor etwa 150 Jahren begann man Anstalten zu bauen, um *allen* Taubstummen die Wohltaten einer guten Schule zukommen zu lassen.

Aus dem Vereinsleben

Veranstaltungen in der Innerschweiz. Am 4. Januar haben wir die Weihnachtsfeier im großen Saale des Paulusheims in Luzern abgehalten. Es hatten sich rund 750 Gäste eingefunden. «Der ägyptische Joseph», aufgeführt von gehörlosen Buben des Erziehungsheimes Hohenrain, und das Krippenbild der Gehörlosen-Spielgruppe Luzern wurden mit Begeisterung aufgenommen.

HH. Prof. Breitenmoser begrüßte die den Saal bis auf den letzten Platz füllenden Besucher. Er sprach im Namen der Gehörlosen seinen herzlichen Dank aus für die vielen Beweise der Sympathie.

Am 8. Februar fanden wir uns zu frohem Fastnachtsscherz im «Rosengarten» zusammen. Die Darbietungen der Gehörlosen-Sportgruppe waren glänzend. Großer Betrieb brachte das Wettnageln, Ballwerfen und die Glücksfischerei. Nach dem gemütlichen Zobia bewegten sich in feinem Rhythmus die Walzerpaare im fastnächtlich geschmückten Saal.

Die Skiwettkämpfe für Gehörlose in *Villars-Bretaye* sind auf den 6. und 7. März angezeigt worden. Sie mußten um eine Woche verschoben werden und finden also am 13. und 14. März statt.

Was ein belgischer Taubstummer über die Schweiz schreibt

Die Schweiz ist sicher ein schönes Land, weil es dort viele Berge, Hügel und Täler gibt. Ich habe die Schweiz in meinem Leben nie gesehen. Die Bergsteiger probieren, die steilen Berge zu erklettern. Das ist ganz gefährlich, weil sie umkommen können. An den Füßen der Berge stehen Häuser der Bergfreunde. Unser König Leopold gastiert in der Schweiz. Er wohnt mit seinen Hausgenossen in einem Schloß.

Am 16. August 1947 waren unsere Rennfahrer an der Tour de Suisse. Ockers wurde Dritter. Unsere Fahrer haben unseren König besucht und ihm von der Rundfahrt erzählt. Bartali, der italienische Rennfahrer, hat die Tour de Suisse gewonnen. In der Schweiz wird besonders deutsch gesprochen. Ich kann auch ein wenig Deutsch, weil diese Sprache der flämischen (holländischen) ähnlich ist. In unserer Schule

sind mehr als hundert Taubstumme; alle kommen aus Belgien, keiner aus fremden Ländern. In unserm Land gibt es Taubstummenanstalten in Gent, Brügge, Brüssel, Maaseik und Woluwe. Ich wünsche, daß die Taubstummen der Schweiz ein Freundschaftsspiel (Fußball) mit den belgischen Schicksalsgenossen durchführen.

In der Schweiz gibt es auch Klöster. Ein bekanntes liegt auf dem Großen St. Bernhard. Die Mönche gehen mit Bernhardinerhunden auf die Berge, wo viel Schnee liegt. Sie suchen die Menschen, welche im Schnee begraben sind. Die Hunde spüren überall. Wenn sie begrabene Menschen finden, bellen sie die Mönche herbei. Dann werden die Erfrorenen aus dem Schnee herausgegraben und mit Schlitten zum Kloster geführt. Nachher werden sie mit Schnee abgerieben, bis sie ein Lebenszeichen geben. Die Bernhardinerhunde tragen Büchsen auf dem Rücken. An den Büchsen steht mit roter Farbe, was drin enthalten ist.

In der Schweiz werden viele Uhrwerke verfertigt. Die Uhren werden in alle Länder verschickt. Ein Fünftel der Landfläche der Schweiz ist mit Wald bedeckt. Es gibt auch viele Wiesen, und die Tiere können genug Gras fressen. Ich sammle Briefmarken und habe jetzt über tausend Stück. Davon sind zwanzig schweizerische Marken. Ich möchte noch mehr Schweizer Marken kriegen. In der Schweiz sind sicher mehr als fünf große Seen. Darauf fahren Dampfschiffe und Ruderboote. Die Sportler fangen Fische mit Angeln. Beste Grüße an die Gehörlosen in der Schweiz.

(Aus einem Wettbewerb unter den Schülern der belgischen Taubstummenanstalten. Aufsatz von V. Willy, in Gent. Uebersetzt von Robert Frei, Zürich.)

Reiseerlebnisse in England

Fischen

Während meines Aufenthaltes am Meer hatte ich Gelegenheit, mit einem Fischer hinauszufahren. Das kleine Boot tanzte wie eine Nußschale auf dem Wasser. Einzelne Wellen stürzten über das Boot. Doch machte es uns nichts, weil wir Oelüberzüge trugen. Wir warfen Angeln aus mit großen und kleineren Fleischstücken, die wir hinter dem Boot nachzogen. Mancher Fisch fiel uns als Beute zu. Einzelne waren bis zu eineinhalb Meter lang. Das Hereinholen der Fische ins Boot gab viel Arbeit. Die Angeln mußten gelöst und die Fische fachmännisch getötet werden. Bis zum Abend waren wir recht müde.

Wir sahen auch große, etwa fünf Meter lange Fische aus dem Wasser schnellen und wieder ins Wasser tauchen. Manchmal waren es mehrere.

Sie kamen mir wie Ungeheuer vor. Doch der Fischer sagte, daß sie spielen und uns nichts machen.

Es war hoher Seegang. Ich hatte auf der Fahrt immer gegen Uebelkeit zu kämpfen. Die Hände waren mit Blut verschmiert und ganz zerkratzt von den scharfen Schuppen der Fische. Doch war ich dankbar, wieder etwas Neues gesehen und erlebt zu haben. Beim Abendessen war es mir wieder wohl, und ich wurde für die Strapazen reichlich belohnt mit fein gebackenen Fischen.

Das englische Geld

Nun wollen wir ein wenig rechnen miteinander. Das englische Geld steht einzig da in der Welt. Es kennt drei Einheiten: das Pfund (£), den Schilling (s) und den Penny (d). $1 \text{ £} = 20 \text{ s}$ (1 Pfund hat 20 Schillinge). $1 \text{ s} = 12 \text{ d}$ (1 Schilling hat 12 Pence). $2 \text{ s}/6 \text{ d} = 1$ halbe Krone. 8 halbe Kronen sind ein Pfund ($8 \text{ mal } 2 \text{ s}/6 \text{ d} = 20 \text{ s} = 1 \text{ £}$).

Man muß gut aufpassen, wenn man mit englischem Geld rechnen will. Die Engländer können sehr gut rechnen. Besonders vertraut sind sie mit dem Bruchrechnen. Sie sind darum auch gute Kaufleute.

Nun glaube ich genug erzählt zu haben von meinen Eindrücken auf der Reise durch das englische Inselreich. Mit der nächsten Fortsetzung werde ich beginnen, von den Gehörlosen zu erzählen. Da wir selber nichts hören, möchten sicher viele gern wissen, wie unsere Schicksalsgenossen in dem anderssprachigen Land leben. (Fortsetzung folgt)

Achtung!

Am 15. Januar hat die Druckerei jedem Heft einen grünen Einzahlungsschein beigelegt. Etwa tausend Bezüger (Abonnenten) haben nun für 1948 bezahlt. Mehrere hundert aber haben es noch nicht getan. Die Säumigen werden dringend gebeten, die sechs Franken recht bald der Post zu übergeben. Leicht wird es sonst vergessen. Und die Nachnahmen geben viel Arbeit und verursachen manchen Aerger.

Wer die Zeitung bisher geschenkt bekommen hat und auch dieses Jahr nicht gut bezahlen kann, soll den grünen Einzahlungsschein in den Papierkorb werfen. Die Fürsorgevereine sind bereit, den Bedürftigen die Zeitung zu schenken. Eine ganze Reihe von Abonnenten hat mehr als sechs Franken bezahlt. Herzlichen Dank. Die Ueberschüsse werden ebenfalls verwendet, um Bedürftigen die Zeitung zu schenken.

Manche Bezüger haben übersehen, daß der Jahrespreis um einen Franken gestiegen ist. Sie haben nur fünf Franken einbezahlt und müssen noch einen Franken nachzahlen. Auf der Post bekommt man hierfür gratis (kostenlos) einen grünen Einzahlungsschein.

Oskar Zimmermann †

Es war am 8. Februar, als unser Oskar Zimmermann, 44jährig, auf tragische Weise einem Unglück zum Opfer fiel. Beim Tramdepot Baar wollte er hinter einem Straßenbahnwagen, den er eben verlassen hatte, die Straße überqueren. Dabei wurde er von einem Auto erfaßt und auf das Trottoir geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen und starb bald nach der Verbringung ins Spital.

Oskar war unser Mitzögling auf dem Landenhof. In Aarau erlernte er die Buchbinderei. Nachdem er in verschiedenen Städten in guter Stellung gewesen war, übte er seinen Beruf zuletzt in Luzern aus. Er war stets ein stiller Mensch und tat niemandem etwas zuleide. Das Leben mit den Gehörlosen und den Gehörlosenvereinen schien ihm nie behaglich zu sein. So zog er es vor, allein inmitten der Stadt zu leben.

Er wurde begraben in Wohlenschwil, Kanton Aargau. Wir wollen ihm ein gutes Andenken bewahren. Jbalt

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postscheckkonto III 15777

Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Schweizerischer Gehörlosenbund

Jahresrechnung 1947

1. Betriebsrechnung

Einnahmen

Mitgliederbeiträge 1946	21.—	
Mitgliederbeiträge der Vereine: 643 à Fr. 1.—	643.—	
Mitgliederbeiträge der Einzelsteuernden: 74 à Fr. 3.—	222.—	
Zinsen	30.30	
Verschiedenes	4.80	
Spende für die notleidenden Gehörlosen im Ausland	654.95	
SGB. Taschenkalender 1948	129.20	1705.25

Ausgaben

Ausgaben des Vorstandes	320.90	
Büromaterial	118.90	
Beitrag an SVFT.	75.—	
Buchhaltungskurs	24.—	
Rückzahlungen	17.—	
Geschenk an Taubstummenanstalt Guintzet anl. d. Sporttages	10.—	
Spende für das Ausland	632.60	
Spesen	216.31	1414.71

Einnahmenüberschuß 290.54